Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Schnorr von Carolsfeld, Julius

Stuttgart, [1867]

Vierunddreissigstes Abenteuer

urn:nbn:de:bsz:31-163213

Visual Library

Vierunddreissigstes Abenteuer.

Wie sie die Todten aus dem Saale warfen.

Da setzten sich aus Müdigkeit die Herrn und ruhten aus.
Volker und Hagen, die gingen vor das Haus
Ueber den Schild sich lehnend in ihrem Uebermuth:
Da pflagen launger Reden diese beiden Helden gut.

Da sprach von Burgunden Geiselher der Degen:
„Noch dürft ihr, lieben Freunde, nicht der Ruhe pflegen:
Ihr sollt erst die Todten aus dem Hause tragen.
Wir werden noch bestanden, das will ich wahrlich euch sagen.

„Sie sollen untern Füßen uns hier nicht länger liegen;
Bevor im Sturm die Heunen mögen uns besiegen,
Wir haun noch manche Wunde, die gar sanft mir thut.
Des hab ich," sprach da Geiselher, „einen willigen Muth."

„O wohl mir solches Herren!" sprach Hagen entgegen.
„Der Rath geziemte Niemand als einem solchen Degen
Wie unsern jungen Herren wir heute hier gesehn:
Ihr Burgunden möget all darob in Freuden stehn."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Da folgten sie dem Rathe und trugen vor die Thür
Siebentausend Todte, die warfen sie dafür.
Vor des Saales Stiege fielen sie zu Thal:
Da erhoben ihre Freunde mit Jammern kläglichen Schall.

Auch war darunter Mancher nur so mäßig wund,
Käm ihm sanftre Pflege, er würde noch gesund;
Doch von dem hohen Falle fand er nun den Tod.
Das klagten ihre Freunde; es zwang sie wahrhafte Noth.

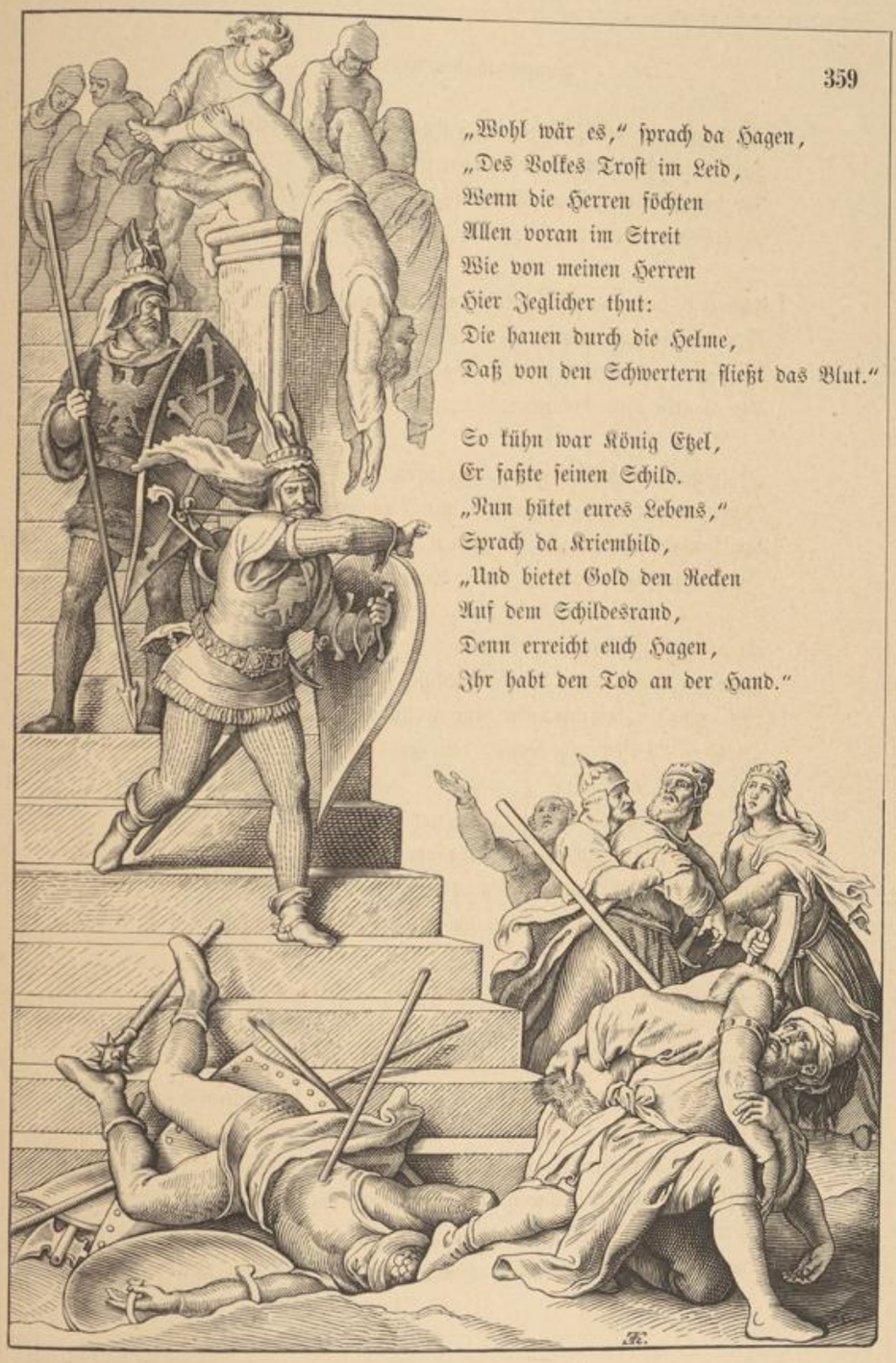
Da sprach der Fiedelspieler, der Degen unverzagt:
„Nun seh ich wohl, sie haben mir Wahrheit gesagt:
Die Heunen sind feige, sie klagen wie ein Weib,
Da sie verpflegen sollten der Schwerverwundeten Leib.“

Da mocht ein Markgraf wähnen, er meint' es ernst und gut:
Ihm war der Vettern Einer gefallen in das Blut;
Den dacht' er wegzutragen und wollt ihn schon umfahn:
Da schoß ob ihm zum Tode den der kühne Spielmann.

Als das die Andern sahen, sie flohen von dem Saal.
Dem Spielmann zu fluchen begannen sie zumal.
Einen Sper hob Volker vom Boden, scharf und hart,
Der von einem Heunen zu ihm hinaufgeschoßen ward.

Den schoß er durch den Burghof zurück kräftiglich
Ueber ihre Häupter. Das Volk Etzels wich
Erschreckt von dem Wurfe noch weiter von dem Haus.
Vor seinen Kräften hatten alle Leute Schreck und Graus.

Da stand vor dem Hause Etzel mit manchem Mann.
Volker und Hagen huben zu reden an
Mit dem Heunenkönig nach ihrem Uebermuth.
Das schuf bald große Sorge diesen Helden kühn und gut.



„Wohl wär es," sprach da Hagen,
„Des Volkes Trost im Leid,
Wenn die Herren föchten
Allen voran im Streit
Wie von meinen Herren
Hier Jeglicher thut:
Die hauen durch die Helme,
Daß von den Schwertern fließt das Blut."

So kühn war König Etzel,
Er faßte seinen Schild.
„Nun hütet eures Lebens,"
Sprach da Kriemhild,
„Und bietet Gold den Recken
Auf dem Schildesrand,
Denn erreicht euch Hagen,
Ihr habt den Tod an der Hand."

So kühn war der König, er ließ nicht vom Streit,
Wozu so mächtge Fürsten nun selten sind bereit.
Man must ihn bei den Riemen des Schildes ziehn hindann.
Hagen der grimme ihn mehr zu höhnen begann:

„Eine nahe Sippe war es," sprach Hagen gleich zur Hand,
„Die Etzeln zusammen und Siegfried verband:
Er minnte Kriemhilden eh sie gesehen dich:
Feiger König Etzel, warum räthst du wider mich?"

Diese Rede hörte die edle Königin.
Darüber ward unmuthig Kriemhild in ihrem Sinn,
Daß er sie schelten durfte vor manchem Etzelsmann.
Wider die Gäste hub sie aufs Neu zu werben an.

Sie sprach: „Wer von Tronje den Hagen mir schlüge,
Und sein Haupt als Gabe her vor mich trüge,
Mit rothem Golde füllt ich ihm Etzels Schildesrand;
Auch gäb ich ihm zu Lohne viel gute Burgen und Land."

„Ich weiß nicht was sie zaudern," sprach der Fiedelmann.
„Nie sah ich, daß Helden so verzagt gethan,
Wo man bieten hörte also reichen Sold.
Wohl sollt ihnen Etzel nimmer wieder werden hold.

„Die hier mit Schimpf und Schanden eßen des Königs Brot,
Und jetzt im Stich ihn laßen in der grösten Noth,
Deren seh ich Manchen so recht verzagt da stehn,
Und thun doch so verwegen: sie können nie der Schmach entgehn."

Der mächtge Etzel hatte Jammer und Noth:
Er beklagte seiner Mannen und Freunde bittern Tod.
Von manchen Landen standen ihm Recken viel zur Seit
Und weinten mit dem König sein gewaltiges Leid.

Darob begann zu spotten der kühne Volker:
„Ich seh hier übel weinen gar manchen Recken hehr.
Sie helfen schlecht dem König in seiner großen Noth:
Wohl eßen sie mit Schanden nun schon lange hier sein Brot.“

Da gedachten wohl die Besten: „Wahr ists was Volker sagt.“
Von Niemand doch von allen ward es so schwer beklagt
Als von Markgraf Iring, dem Herrn aus Dänenland,
Was sich nach kurzer Weile wohl nach der Wahrheit befand.